

# Es werde Licht

Autor(en): **Hartmann, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **82 (2007)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107635>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Baugenossenschaften werten Tiefgaragen auf

# Es werde Licht

Tiefgaragen haben nach wie vor einen schlechten Ruf. Es sind Orte, wo man sich unwohl fühlt. Damit soll nun Schluss sein. Baugenossenschaften sind daran, die Tiefgaragen ihrer älteren Siedlungen freundlicher und heller zu gestalten. Bei Neubauten findet sich gar die Kombination von Kunst und Garage.

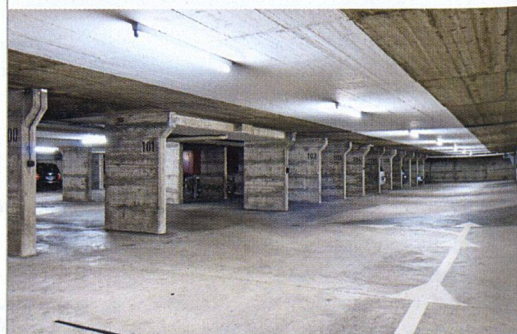
Die Tiefgarage in der ASIG-Siedlung im Holzerhurd in Zürich Affoltern präsentiert sich nach der Erneuerung dank Farbeinsatz und Verdoppelung der Beleuchtung hell und freundlich.



**VON STEFAN HARTMANN** ■ Tiefgaragen sind unwirtliche Orte – düster, prekär beleuchtet, benzingeschwängerte Luft. Es hallt unheimlich, wenn in der Ferne dumpf das Eingangstor schliesst oder irgendwo Schritte nahen. Kurz: Orte zum Fürchten. Und trotzdem müssen sich viele Siedlungsbewohner dort zweimal oder noch öfter täglich aufhalten. Reflexartig strebt man dem Ausgang zu – wenn man ihn denn findet. Denn Markierungen sind meist kaum vorhanden. «In vielen Wohnsiedlungen be-

steht grosser Handlungsbedarf», stellt Architektexperte Werner Huber («Hochparterre») fest. «Noch in den 70er- und 80er-Jahren wurden Tiefgaragen als Keller behandelt, in dem man Autos abstellt.»

**TEIL DER WOHNQUALITÄT.** Heute werden Tiefgaragen nicht mehr stiefmütterlich behandelt. Planer und Architekten verstehen sie nicht mehr einfach als Ort, wo Fahrzeuge verstaut werden, sondern wo Menschen ankommen



Düstere Stimmung: der nicht sanierte Garagenteil.



Die Tiefgarage der Neubausiedlung Ruggächern der ABZ ist hell und benutzerfreundlich.



In der Siedlung Hirzenbach hat die ASIG die Qualität mit geringem Aufwand stark verbessert: Zwischen der sanierten und der alten (unten) Tiefgarage liegen Welten.

und sich begegnen. Die Benutzer und ihre Bedürfnisse stehen klar im Zentrum. Auch Baugenossenschaften haben daher begonnen, ihre «dunklen Löcher» zu sanieren. So etwa die Zürcher ASIG. Seit 2005 hat sie in vier ihrer Siedlungen die Tiefgaragen erneuert. «Wir bemühen uns, sukzessive alle Autoeinstellhallen den heutigen Ansprüchen nach freundlicher, heller Gestaltung anzupassen», sagt Roberto Colella, verantwortlich für Unterhalt und Umbauten bei der ASIG.

Ortstermin in der ASIG-Siedlung Im Holzerhurd in Zürich Affoltern: Die Tiefgarage dieser Siedlung wurde 2006 umfassend erneuert. Sie ist rund 3400 Quadratmeter gross und bietet total 109 Parkplätze. Parallel zur Sanierung der Betonstützpfiler wurde die Anlage als Ganzes aufgewertet. Die Kosten beliefen sich auf 175 000 Franken. Heute erstrahlt sie in frischem Glanz: In den neuen gelben Pneukästen können die Benutzer bequem zwei Paare Pneus verstauen. Das gilt allerdings nicht für die dicken, breiten «Walzen» von Geländewagen! Die gelben Farbmarkierungen an den Stützpfilern lockern die Monotonie der Garage auf. Die Mieter im Holzerhurd begrüßen generell die Sanierung ihrer Tiefgarage. «Wir haben heute doppelt so viel Licht in der Garage wie vor der Renovation», freut sich Judith Karim, Präsidentin des Forums Holzerhurd. «Es ist jetzt viel freundlicher.»

**KEINE ANGST DANK FARBE UND LICHT.** Die heutige Devise bei Sanierungen heisst in erster Linie: mehr Licht, leuchtende Farben und gute Markierungen. «Die Tiefgarage Holzerhurd war früher eine dunkle Höhle», gibt Roberto Colella unumwunden zu. «In den 70er-Jahren

waren Standard und Ausstattung einer Tiefgarage halt wesentlich bescheidener.» Ganz anders heute: Es gehöre zur Lebensqualität einer Siedlung, dass sich die Mieter in der Tiefgarage sicher und ungestresst fühlten, betont er weiter. Tiefgaragen seien schliesslich stark frequentierte Orte. Viele Mieter verfügen heute über ein Auto; vor 30 bis 40 Jahren war das noch weniger der Fall. Da darf dem ästhetischen Empfinden ruhig mehr Rechnung getragen werden – umso mehr, wenn dies das Sicherheitsempfinden verbessert. Sogar eine Tiefgarage darf in einem gewissen Sinne ein schöner Raum sein.

Im Holzerhurd sorgt ein neuer Bewegungsmelder für zusätzliches Licht, wenn die Garagenbenutzer in die grosse Einstellhalle eintreten. Für je zwei Parkplätze ist heute eine Leuchtstoffröhre vorhanden. Sie sind hinten an den Wänden angebracht – dort also, wo es bis anhin dunkel war. Der Raum ist damit gleichmässig ausgeleuchtet. Vor allem Frauen trauten sich nun auch nachts wieder eher in die Garage, beobachtet ASIG-Hauswart Kaspar Tarnutzer. «Die neu sanierte Garage ist rundweg gelungen», meint Tarnutzer anerkennend. Und er freut sich bereits, wenn auch der alte Teil der Tiefgarage hell und benutzerfreundlich saniert wird. Denn dieser Teil ist immer noch trostlos, düster und abweisend. Eine schwärzliche «Betonhöhle».

Einen Architekten hat die ASIG für die Gestaltung der Garagen nicht eigens zugezogen. Das Konzept wurde zusammen mit Handwerkern und Firmen entworfen. Getestet wurde es 2005 an der Tiefgarage der ASIG-Siedlung Hirzenbach, gleichsam das Pilotprojekt. Die Anlage in Hirzenbach weist zwar nur 34 Plätze



auf, trotzdem wird heute die Sanierung rundweg begrüsst: «Zwischen Alt und Neu liegen Welten», schwärmt Hauswart René Späni. Dank weissen Wänden und Decken sowie dem Farbeinsatz an Pneukästen wirke die Tiefgarage heute «fast taghell». Gerade ältere Personen müssten sich nicht mehr ängstigen. Auch die Aussenbeleuchtung beim Zugang ist stark verbessert worden.

**TIEFGARAGE ALS EMPFANGSRaum.** Die Beispiele verschiedener neuer Genossenschaftsüberbauungen der letzten Jahre zeugen von der klaren Aufwertung, die die unterirdischen Hallen erfahren haben. Tatsächlich handelt es sich um den zentralen und grössten Raum der Siedlung, von wo aus die Häuser erschlossen sind. Das lässt sich etwa in der ABZ-Neubausiedlung Ruggächern beobachten: Die Überbauung mit 278 Wohnungen (vgl. *wohnen* 5/2007) verfügt über zwei Unterniveaugaragen mit insgesamt 210 Plätzen. Die meisten der zwanzig Häuser haben direkten Zugang zu den Garagen, die rollstuhlgängig gestaltet sind; via Rampe gelangen behinderte Personen zum Lift. Die Garagen wirken hell und



Farbgestaltung und Kunst am Bau machen die Tiefgarage in der Siedlung Steinacker der ASIG zu einem eigentlichen Empfangsraum.



Fotos: Ralph Hut  
übersichtlich, die Einfahrten sind mit Gittertoren gesichert.

Manche Genossenschaften stecken gar den für Kunst am Bau vorgesehenen Batzen, wie ihn die Stadt Zürich bei neuen Siedlungen vorschreibt, in die Gestaltung der Tiefgaragen. Dies ist besonders eindrücklich in der neuen ASIG-Siedlung Steinacker in Witikon gelungen: An den Wänden grüssen grossformatige Gemälde mit Herbstblättern, Seerosen oder Ästen. Der Steinacker hat noch einen besonderen Luxus zu bieten: Über Galerien und Lichtschächte gelangt sogar Tageslicht in die Tiefe.

**FUNKTIONALE KUNST.** Je nach Sektor der Tiefgarage wechselt die Farbe; jede Farbe entspricht einem der fünf Häuser in der Siedlung

Steinacker. Die Bewohner finden damit leichter zum richtigen Treppenaufstieg, der zudem hell und freundlich strahlt. Besonders sinnvoll: Das Farbmuster wird im Eingangsbereich im Erdgeschoss des Hauses wieder aufgenommen. «Tiefgaragen haben die Funktion des Empfangsraums erhalten; man kommt zuhause an, kann sich sicher fühlen», sagt Werner Huber von «Hochparterre». Die Tiefgarage wird zur Vorraum; man steht mit einem Fuss bereits in der Wohnung.

Ein weiteres Beispiel: die unterirdische Autoeinstellhalle der Überbauung Hegianwandweg der Familienheim-Genossenschaft Zürich (FGZ). Jedes der fünf Häuser hat direkten Zugang zur Garage (73 Plätze). In Zusammenarbeit mit dem Amt für Hochbauten der Stadt Zürich (Fachstelle Kunst und Bau) entwickel-

ten die Architekten EM2N ein Konzept für Kunst am Bau als integrierten Teil der Architektur. Die Künstlerin Lori Hersberger hat die Beleuchtung entworfen: Auf der ganzen Länge der Tiefgarage (130 Meter) verlaufen drei sich überkreuzende Lichtlinien entlang einer schwarz gestrichenen Decke. Schwarz scheint allerdings eine kühne Lösung für eine Tiefgarage und ist nur darum vertretbar, weil auf einer Seite Tageslicht durch breite Luken hereinströmt, was den grossen Raum heller macht. Runde Punktleuchten schaffen Licht, allerdings nicht in der Qualität, wie sie eigentlich heute für eine Tiefgarage nötig ist. Eine gute Orientierung liefern dagegen die rechteckigen, rot leuchtenden Neonfelder, die den Zugang zu den fünf Hauseingängen markieren.



Foto: Archiv wohnen

Kunst am Bau in der Tiefgarage der Siedlung Hegianwandweg (Familienheim-Genossenschaft): witzig die Führung der Leuchten, kühn das Deckenschwarz. Die fünf Hauszugänge sind durch rechteckige Felder aus rot leuchtenden Neonkonturen markiert.